

dann aber erschöpft und bis zur Leiche ausgetrunken, zu Boden fallen läßt. Wenn Chamberlain sagt: über den Sinowjewbrief spreche ich nicht mehr — so wären sicher dreihundert Folterknechte nicht imstande, noch eine Äußerung aus ihm zu erpressen.

Es ist grade eine sehr wichtige Sitzung, die wichtigste öffentliche der ganzen Tagung. Es soll über Abrüstung geredet werden. Chamberlain entschuldigt seine Regierung: sie wäre noch so jung und hätte noch nicht Zeit gehabt, die Kriegsschiffe zu zählen. Man würde aber später usw. Alles ist furchtbar erfreut und schätzt sich glücklich, dem Standpunkt des englischen Vertreters von Herzen beipflichten zu können. Alle aber fügen einen kleinen Widerhaken daran: bald sprechen wir wieder darüber. Man ist ungeheuer höflich und unterhält sich sehr gedämpft. Fast daß man nur den Dolmetscher ganz deutlich versteht, der eine jede Rede sofort sei es aus dem Englischen ins Französische oder aus dem Französischen ins Englische überträgt. Übrigens ist es kaum nötig, Obacht zu geben. Das Pressebureau, von einer jener kleinen Engländerinnen geleitet, die anscheinend zum Geschlecht der Arbeitsbienen gehören und doch immer gut aussehen, arbeitet mit bewundernswerter Schnelligkeit: eine Rede ist nicht lang gehalten, da flattert sie schon auf den Protokollfahnen in den Saal.

Was soll nun das ganze? Selbstverständlich haben diese öffentlichen Sitzungen gar keinen Zweck, sind kaum mehr als ein konzentriertes Interview für die Presse über einige be-

langlose und einige unentschiedene Gegenstände. Was in den nichtöffentlichen Sitzungen geredet wird, erfährt kein Laie. Wahrscheinlich liegt wie beispielsweise bei den wissenschaftlichen Kongressen der Hauptwert in der persönlichen Fühlungnahme jenseits der Sitzungen, in einer Art multipler Ministerbegegnungen.

Trotzdem ist noch mehr da. Dieser Völkerbund existiert wahrscheinlich nur für die öffentliche Meinung und ist so unwirklich wie diese, und doch sind beide aufeinander bezogen und existieren einer im anderen. In Deutschland wirkt das Wort „öffentliche Meinung“ heute noch wie ein Fremdwort. Zu der Zeit, als dieses Ding in Frankreich geboren wurde, schlummerte Deutschland noch unter Metternichscher Obhut. Deutschland hat „öffentliche Meinung“ nie begriffen, es hat auch heute noch nicht begriffen, daß es im Krieg von der anglo-amerikanischen öffentlichen Meinung besiegt worden ist, sondern redet mit sittlichem Trotz von Schuldflüge. Der ewige deutsch-protestantische Fehler, daß Dinge zu Charakterdingen gemacht werden, die mit Charakter gar nichts zu tun haben.

Solange der Deutsche die Gesetze der „Öffentlichen Meinung“ nicht begriffen hat — und er hat sie noch nicht begriffen, öffentliche Meinung ist um Gotteswillen nicht identisch mit den Pressestimmen — ist er für den Völkerbund faktisch nicht reif. Ich stelle mir vor, der Völkerbund wäre vor dem Krieg zustande gekommen, und ein kaiserlich-deutscher Vertreter, die Mensurnarben im Gesicht und die